

Die 'Wirtschaftliche Dimension' der OSZE - Hilfe für Transformationsländer im Osten Europas?

Höhmnn, Hans-Hermann

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Höhmnn, H.-H. (1996). Die 'Wirtschaftliche Dimension' der OSZE - Hilfe für Transformationsländer im Osten Europas? (Aktuelle Analysen / BIOst, 48/1996). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46440>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die "Wirtschaftliche Dimension" der OSZE - Hilfe für Transformationsländer im Osten Europas?

Zusammenfassung

Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts hat die Bedeutung ökonomischer und sozialer Faktoren im Kontext internationaler Sicherheit weiter zugenommen. Einerseits eröffnete der Zusammenbruch des sowjetischen Hegemonialsystems im Osten Europas am Ende der achtziger Jahre neue Möglichkeiten für vielfältige Formen der Zusammenarbeit auch im Bereich der Wirtschaft, während sich gleichzeitig die Rolle des Faktors militärische Sicherheit in den internationalen Beziehungen abschwächte, zumindest in globaler Perspektive. Andererseits brachten die tiefgreifenden Umbruchsprozesse in Ostmitteleuropa und den GUS-Staaten neue Sicherheitsprobleme mit sich, von denen viele in starkem Maße mit den ökonomischen und sozialen Entwicklungsbrüchen zusammenhängen, die die Transformation ausgelöst hat. Seit Beginn der Transformation hat die KSZE (seit Dezember 1994 OSZE) der ökonomischen Dimension von Sicherheit und Stabilität und der Notwendigkeit gelingender Systemtransformationen beträchtliche Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Das Instrumentarium der OSZE, das zur Wahrnehmung von Aufgaben im Bereich der in ihren Dokumenten definierten wirtschaftlichen Dimension zur Verfügung steht, ist allerdings äußerst beschränkt und dient primär kommunikativen Funktionen. Trotzdem ist der Nutzen der wirtschafts- und sozialbezogenen Aktivitäten der OSZE nicht gering einzuschätzen. Er besteht vor allem darin, daß die OSZE das größte, auf Europa konzentrierte und zugleich über Europa hinausgehende institutionalisierte Forum zur Erörterung der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Entwicklung auf der einen und Sicherheit in einem komplexen Sinne auf der anderen Seite darstellt. Es sollte allerdings geprüft werden, wie die heute schon bestehenden Institutionalisierungen der wirtschaftlichen OSZE-Dimension umfassender wirksam werden können, und ob über die verbesserte Realisierung der bereits bestehenden Strukturen hinaus nicht auch angestrebt werden sollte, die ökonomischen Funktionen der OSZE zu erweitern und auch organisatorisch abzusichern.

Sozio-ökonomische Aspekte von Sicherheit und Stabilität

Sicherheit und Zusammenarbeit, die traditionellen Hauptziele der KSZE/OSZE, wurden seit Gründung der Organisation nicht nur außen- und rüstungspolitisch aufgefaßt. Stets standen sie auch im Zeichen einer beträchtlichen wirtschaftlichen Dimension. In Korb II der Schlußakte von Helsinki

wurden Platz und Stellenwert wirtschaftlicher Kooperation für die Gewährleistung von Frieden und Sicherheit ausdrücklich herausgestellt, eine Reihe von Aktionsfeldern (Handel, industrielle, wissenschaftliche und ökologische Zusammenarbeit) definiert und die Voraussetzungen für Kooperationsfortschritte dargelegt.¹ Diese Ausrichtung entsprach der sich im Rahmen der Entspannungspolitik entwickelnden kooperativen Ausgestaltung der Ost-West-Beziehungen, konnte diesem Prozeß allerdings keine wesentlichen neuen und eigenständigen Impulse vermitteln. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts hat die Bedeutung ökonomischer und sozialer Faktoren im Kontext internationaler Sicherheit weiter zugenommen. Einerseits eröffnete der Zusammenbruch des sowjetischen Hegemonialsystems im Osten Europas am Ende der achtziger Jahre neue Möglichkeiten für vielfältige Formen der Zusammenarbeit auch im Bereich der Wirtschaft, während sich gleichzeitig die Rolle des Faktors militärische Sicherheit in den internationalen Beziehungen abschwächte, zumindest in globaler Perspektive. Andererseits brachten die tiefgreifenden Umbruchsprozesse in Ostmitteleuropa und den GUS-Staaten neue Sicherheitsprobleme mit sich, von denen viele in starkem Maße mit den ökonomischen und sozialen Entwicklungsbrüchen zusammenhängen, die die Transformation ausgelöst hat.

Entwicklungsbrüche und ihre Ursachen

Daß diese Entwicklungsbrüche so gravierende Folgen hatten, ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen.² Von besonderer Bedeutung sind die drückenden Altlasten, die das zusammengebrochene kommunistische System hinterließ, die schwer zu bewältigende Komplexität der Transformationsaufgaben sowie das vergleichsweise niedrige Niveau der ökonomischen Entwicklung in fast allen Transformationsländern. Das Gewicht dieser Faktoren wurde sowohl in den Transformationsländern als auch im Westen weitgehend unterschätzt, was fast regelmäßig zu übersteigerten Hoffnungen und fehlerhaften, weil inadäquaten und inkonsistenten Strategien führte.

Hinsichtlich der *Altlasten* wirken sich aufgrund der engen Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen und soziopolitischen Entwicklungen nicht nur die ökonomischen, sondern auch die politisch-gesellschaftlichen Erbschaften des untergegangenen Kommunismus belastend auf die Transformation der Wirtschaftsverhältnisse aus: Macht- und Autoritätsdefizite, schwach entwickelte demokratische Kräfte, unzureichende gesellschaftliche Selbstorganisation und ein Mangel an sozialleitenden Werten und Verhaltensnormen, was zur Verbreitung krimineller Verhaltensweisen beiträgt. Im engeren wirtschaftlichen Kontext wirken alte bürokratische Strukturen sowie Interessengruppierungen weiter und erschweren den Wandel von ökonomischer Struktur und Wirtschaftssystem. Zentrale Elemente des alten Systems wie Paternalismus und "Gleichmacherei" hinterließen ökonomische Verhaltensweisen, die den Übergang zur Marktwirtschaft nicht gerade begünstigen. Vor allem aber führten die in Jahrzehnten negativ geprägten realen Strukturen der osteuropäischen Volkswirtschaften dazu, daß jeder Ansatz zum Systemwechsel zu wirtschaftlichen und sozialen Schocks führen mußte.

Die *Komplexität der Umgestaltungsaufgaben* ist doppelt bedingt. Zum einen muß der Übergang zu neuen Wirtschaftsverhältnissen, insbesondere der Wechsel zu stabilen, gesellschaftlich akzeptierten und leistungsfähigen Marktwirtschaften, gleichzeitig mit dem Wechsel des politischen Systems und der Gesellschaft hin zu demokratischen und pluralistischen Strukturen erfolgen. Zwischen politischer und wirtschaftlicher Transformation bestehen enge Zusammenhänge, aber auch viele Widersprüche. Zum anderen ist auch die Umgestaltung der Wirtschaftsverhältnisse für sich genommen wiederum ein außerordentlich komplexer Vorgang, zu dem mindestens fünf verschiedene Teilaufgaben gehören: die mikroökonomische Liberalisierung der Binnen- und Außenwirtschaft als "Grundeinstieg" in die Marktwirtschaft; die makroökonomische Stabilisierung mit den Zentralaufgaben Überwindung der

¹ Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Helsinki, 1. August 1975, in: Ulrich Fastenrath (Hrsg.), KSZE. Dokumente der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Neuwied/Berlin, Losebl.-Ausg., Kap. A.1.

² Ausführlich hierzu: Hans-Hermann Höhmann, Ökonomie, Gesellschaft, Politik: Interdependenzen und Konflikte in der Transition Osteuropas, Berichte des BIOst, Köln, 38, 1995.

Transformationsrezession und Inflationsbekämpfung; der institutionelle Wechsel zur Marktwirtschaft; der Wandel der ökonomischen Realstrukturen sowie die Gewährleistung einer ausreichenden sozialen Flankierung des Transformationsprozesses. Auch hier bestehen zwischen den einzelnen Umgestaltungszielen viele Widersprüche, die nur schwer aufzuheben sind.³

Was das *Entwicklungsniveau der Volkswirtschaften* betrifft, so gehören von den 26 OSZE-Ländern der Region - sie repräsentieren knapp die Hälfte aller Mitglieder der Organisation - nach der Klassifikation der UNO⁴ vier Länder (Albanien, Aserbaidschan, Armenien und Georgien) zu den Staaten mit "niedrigem Einkommen" (1994 bis 750 US \$ BSP pro Kopf), die meisten anderen (darunter Rußland) zählen zur Gruppe mit "niedrigen mittleren Einkommen" (bis 3.000 US \$ BSP pro Kopf). Lediglich drei Länder (Tschechische Republik, Ungarn und Slowenien) gehören zur Gruppe mit "höherem mittleren Einkommen", während in der Kategorie "höhere Einkommen" überhaupt kein Transformationsland vertreten ist. Neben dem niedrigen Einkommensniveau hat sich in diesen Staaten die negative Dynamik der Volkseinkommensentwicklung problemverschärfend ausgewirkt. Die "Transformationsrezession" (J. Kornai)⁵, die nach 1989 einsetzte, fiel vor allem in den Nachfolgestaaten der UdSSR besonders tief aus und hält vielerorts immer noch an. Das Sozialprodukt der Ukraine beispielsweise lag 1995 um ca. 60%, das russische um ca. 50% unter dem Stand von 1989. In Ostmitteleuropa war die Transformationsrezession allerdings wesentlich geringer, was wiederum in hohem Maße zum relativ frühen Wiedereinsetzen des wirtschaftlichen Wachstums beitrug.

Weitere soziale Faktoren

Niedriges Entwicklungsniveau der Volkswirtschaften, rascher Zusammenbruch des kommunistischen Herrschafts- und Wirtschaftsystems, anhaltende Erblasten sowie die hierdurch ausgelöste Transformationsrezession sind auch die Hauptursachen für weitere negative sozioökonomische Entwicklungen, die - abermals mit beträchtlichen Unterschieden von Land zu Land - als potentielle Faktoren innerer Destabilisierung wirken. Zu erwähnen sind insbesondere:

- die bisher nur rudimentär entwickelten Systeme sozialer Sicherheit;
- die mit der ökonomischen Umgestaltung einhergehende Arbeitslosigkeit;
- das beträchtliche Anwachsen von Einkommens- und Eigentumsunterschieden innerhalb der Bevölkerung;
- die zunehmende Verarmung jener Teile der Bevölkerung, die nicht zur Anpassung an die veränderten Wirtschaftsverhältnisse und Arbeitsbedingungen in der Lage sind;
- die vielerorts schlechter gewordene und inzwischen oft unzureichende medizinische Versorgung;
- die häufig gravierenden Umweltbelastungen und nicht zuletzt
- das teilweise hohe und weiter anwachsende Niveau der Kriminalität.

All diese ökonomischen, sozialen und ökologischen Negativfaktoren erschweren den Übergang zu "normal funktionierenden" Zivilgesellschaften, führen zur Gefahr reaktionär kommunistischer oder autoritär nationalistischer Wenden in der Innenpolitik, lassen internationale Spillover-Effekte befürchten und gefährden potentiell die innere und die internationale Sicherheit. Die verbreitete, wenn auch nicht durchgängige, Rückkehr postkommunistischer Gruppierungen an die Regierung im Ergebnis der zweiten Serie von Parlamentswahlen nach 1989 ist Ausdruck einer beträchtlichen Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Umgekehrt läßt sich annehmen, daß die skizzierten Sicherheitsrisiken sinken, wenn die Systemtransformation zu Demokratie und

³ Ebenda.

⁴ The World Bank (Hrsg.), *From Plan to Market*. World Development Report 1996, Oxford, New York u.a. 1996, S. 188-189.

⁵ János Kornai, *Transformational Recession: The Main Causes*, in: *Journal of Comparative Economics*, 19, 1994, S. 39-44.

Marktwirtschaft erfolgreich verläuft und wenn sie auf der Basis von wirtschaftlicher Erholung und sozialer Konsolidierung von einem ausreichenden Konsens der Bevölkerung getragen wird.

Ausdifferenzierung der Transformation

Die inzwischen eingetretene Differenzierung zwischen den Transformationsländern gilt für alle Bereiche der Umgestaltung.⁶ Regelmäßig zeigt sich, daß die Länder, die die größten Transformationsfortschritte aufzuweisen haben, auch die größten Erfolge bei der Überwindung der Transformationsrezession erreichen konnten. Gemessen am inzwischen erreichten Grad des politisch-ökonomischen Umbaus und der wirtschaftlichen Erholung sind mittlerweile verschiedene Zonen abnehmender Intensität des Transformationsprozesses auszumachen, wobei die Übergänge gleitend sind und auch innerhalb der jeweiligen Zone beträchtlich zu differenzieren ist. Eindeutig an der Spitze befinden sich die fünf ostmitteleuropäischen Staaten Tschechische Republik, Polen, Ungarn, Slowakische Republik und Slowenien (OME/5-Staaten). Ebenso klar bestimmbar ist das Ende der Skala: alle Länder, die von Kriegen oder Bürgerkriegen betroffen sind und in denen Niedergang und Chaos dominieren (Exjugoslawien, Transkaukasus, Tadschikistan). Zwischen diesen beiden Gruppen stehen alle anderen Länder. Ein Teil von ihnen - darunter die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen sowie Rumänien und Bulgarien - versucht, mit einigem Erfolg zu den Spitzenreitern aufzuschließen, in anderen - zu ihnen gehört insbesondere auch Rußland - ist bei Systemumbau und Überwindung der Transformationsrezession bestenfalls ein labiler Zustand der Stagnation erreicht, in dem sich positive und negative Faktoren die Waage halten.

Transformation und "Wirtschaftliche Dimension" der OSZE

Seit Beginn der Transformation hat die KSZE der ökonomischen Dimension von Sicherheit und Stabilität und der Notwendigkeit gelingender Systemtransformationen beträchtliche Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Die Hauptetappen der konzeptionellen Entwicklung können hier nur mit einigen Stichworten umrissen werden: War im abschließenden Dokument des Wiener Folgetreffens vom 15. Januar 1989 noch die alte Formel von der "Förderung stabiler und ausgewogener Wirtschaftsbeziehungen im Interesse aller Staaten" als Hauptaufgabe der ökonomischen Kooperation enthalten gewesen⁷, so rückten seit der Bonner Konferenz über wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa im April 1990 die Entwicklung von Marktwirtschaft, politischem Pluralismus und Rechtsstaatlichkeit ins Zentrum des wirtschaftlichen Zielkatalogs der KSZE.⁸ Auch im "Prager Dokument über die weitere Entwicklung der KSZE-Institutionen und -Strukturen" vom Januar 1992 wurde der Schwerpunkt "Übergang zur Marktwirtschaft" in den Vordergrund der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gerückt. Des weiteren wurde die Schaffung eines Wirtschaftsforums festgeschrieben, um den Dialog über Fragen der marktwirtschaftlichen Umgestaltung politisch anzuregen und entsprechende Aktivitäten europäischer und transatlantischer Organisationen wie OECD, Europäischer Investitionsbank, EBRD und ECE mit eigenen Vorschlägen voranzubringen.⁹ Schließlich wurden auch in der Abschlusserklärung des KSZE/OSZE-Gipfels von Budapest (5./6. Dezember 1994) die Unterstützung des wirtschaftlichen Reformprozesses sowie die Entwicklung von Marktwirtschaft und umweltverträglicher Politik als für Sicherheit und Stabilität in der OSZE-Region unerlässlich herausgestellt.¹⁰

⁶ Vgl. European Bank for Reconstruction and Development (Hrsg.), Transition Report 1995, Economic Transition in Eastern Europe and the Former Soviet Union, London 1995.

⁷ Abschließendes Dokument des Wiener Folgetreffens, Wien, 15. Januar 1989, in: Ulrich Fastenrath (Hrsg.), a.a.O., Kap. B. 3, S. 18.

⁸ Dokument der Bonner Konferenz über wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa. Bonn, 11. April 1990, ebenda, Kap. G. 2, S. 2-4.

⁹ Prager Dokument über die weitere Entwicklung der KSZE-Institutionen und -Strukturen. Prag, 30. Januar 1992, ebenda, Kap. A.5, S. 5.

So sinnvoll, ja notwendig es auch sein mag, die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprobleme in Ostmitteleuropa und den GUS-Staaten im Hinblick auf ihre Bedeutung für Sicherheit und Stabilität und damit als Bestandteil der wirtschaftlichen Dimension der OSZE zu erörtern - die Hoffnungen auf eindeutige analytische Ergebnisse und klare Schlußfolgerungen für die Interdependenz von sozioökonomischer Entwicklung und Fragen der inneren Stabilität sowie Sicherheit dürfen nicht zu hochgesteckt werden. Einerseits ist die Datenlage vielfach zu schlecht, um Struktur sowie Brisanz ökonomisch-sozialer Probleme ausreichend exakt zu bestimmen, und es bestehen gravierende Meß- und Bewertungsprobleme, vor allem beim internationalen Vergleich. Weiter hängen die Gefahren, die von wirtschaftlichen und sozialen Mißständen auf Sicherheit und Stabilität in der OSZE-Region ausgehen, in der Regel weniger von den Umständen als solchen als von ihrer wechselnden Wahrnehmung und Einschätzung durch die Bevölkerung und dem schwankenden Grad ihrer Instrumentalisierbarkeit in politischen Auseinandersetzungen bzw. Macht- und Richtungskämpfen ab. So wären ausführliche Fallstudien und die Entwicklung sensibler Indikatoren erforderlich, um eine verlässlichere Urteils- und Entscheidungsgrundlage zu erarbeiten.

Andererseits ist auch das Instrumentarium der OSZE, das zur Wahrnehmung von Aufgaben im Bereich der in ihren Dokumenten definierten wirtschaftlichen Dimension zur Verfügung steht, äußerst beschränkt.¹⁰ Bei Konzipierung und Umsetzung von wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Unterstützungsmaßnahmen für die Transformationsländer - in der Regel handelt es sich um ungebundene Kredite, projektbezogene Finanztransfers, technische Hilfe und Beratung, Förderung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, Hilfe bei Entwicklung des Arbeitsmarkts und Aufbau des Sozialsystems sowie Unterstützung beim Umweltschutz - stehen andere Akteure als die OSZE eindeutig im Vordergrund. Hierzu gehören vor allem die großen internationalen Wirtschafts- und Finanzorganisationen (OECD, Weltbank, IWF, Europäische Investitionsbank, Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung). Eine große Rolle spielt auch die Europäische Union: sowohl als Kooperationspartner und zukünftiger Ankerplatz der ostmitteleuropäischen Reformländer als auch als Organisator von Hilfsprogrammen (PHARE, TACIS u.a.). Weiter gibt es die Aktivitäten der G7-Staaten im multilateralen und bilateralen Kontext, die Unterstützungsmaßnahmen anderer Länder sowie die Bemühungen neuer regionaler Zusammenschlüsse (CEFTA, Zentraleuropäische Initiative u.a.) Schließlich bemühen sich auch kleinere Akteure, in Deutschland beispielsweise die Bundesländer sowie viele Verbände und Stiftungen, um Unterstützung der Transformationsländer. Die OSZE verfügt dagegen weder über ein entsprechendes Netz von Institutionen noch über nennenswerte eigene Finanzmittel, um die Aufgabe einer ökonomisch-ökologisch-sozialen Absicherung von Sicherheit und Stabilität adäquat wahrnehmen zu können. So mußte sich auch der sehr knappe Abschnitt "Die wirtschaftliche Dimension" im Jahresbericht 1995 des OSZE-Generalsekretärs auf den Hinweis beschränken, das Wirtschaftsforum habe "verschiedene Aspekte der regionalen Wirtschaftskooperation in den Bereichen Handel, Investitionen, Infrastruktur und insbesondere deren Bedeutung für die Sicherheit erörtert" und konkrete Vorschläge für eine "verbesserte Einbindung der wirtschaftlichen Dimension in die Arbeit der OSZE gemacht"¹².

Instrumentarium besser nutzen

Trotz der sehr geringen operativen Funktionen auf ökonomischem und sozialem Gebiet ist der Nutzen der wirtschafts- und sozialbezogenen Aktivitäten der OSZE dennoch nicht gering einzuschätzen. Er besteht zunächst darin, daß die OSZE das größte, auf Europa konzentrierte und zugleich über Europa hinausgehende institutionalisierte Forum zur Erörterung der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Entwicklung auf der einen und Sicherheit in einem komplexen Sinne

¹⁰ Budapest Document 1994 / Gipfelerklärung von Budapest, Die Wirtschaftliche Dimension, in: Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH (Hrsg.), OSZE-Jahrbuch 1995, Baden-Baden 1995, S. 478-483.

¹¹ Vgl. Ivan Majercin, Die wirtschaftliche Dimension der OSZE: Neue Herausforderungen, in: OSZE Jahrbuch 1995, a.a.O., S. 368.

¹² Jahresbericht 1995 über OSZE-Aktivitäten, Manuskript, S. 30.

auf der anderen Seite darstellt. Es ist zugleich ein Forum, in dem - gemessen an der Mitgliederzahl - entwickelte Industrieländer und weniger entwickelte Transformationsländer fast mit gleichen Anteilen repräsentiert sind. Dies eröffnet nicht nur Gelegenheit zum Ost-West-Dialog, sondern bietet auch die Möglichkeit einer intensiven Ost-Ost-Kommunikation, die schon deshalb erforderlich ist, um die in Anbetracht der Anziehungskraft der EU noch zu schwach entwickelten regionalen Kooperationsmöglichkeiten zu erörtern und einer weiteren Desintegration der Wirtschaftsräume im Osten Europas entgegenzuwirken. Die OSZE ist zudem die wichtigste gesamteuropäische Organisation, die - und dies gilt vor allem für die GUS-Mitglieder - auch solche Länder umfaßt, die nie die Chance haben, wirkliche ökonomische Partner, geschweige denn Vollmitglieder der EU zu werden. Es sollte allerdings geprüft werden, wie die heute schon bestehenden Institutionalisierungen der wirtschaftlichen OSZE-Dimension umfassender wirksam werden können. Schließlich wäre zu fragen, ob über die verbesserte Realisierung des bereits Bestehenden hinaus nicht auch angestrebt werden sollte, die ökonomischen Funktionen der OSZE zu erweitern und auch institutionell abzusichern. Letztlich geht es darum, geeignete Formen und Methoden zwischenstaatlicher Kooperation für den ganzen OSZE-Bereich zu entwickeln, mit denen der sich gegenwärtig abzeichnende Trend hin zu einer neuen Zweispaltung Europas in die etablierten marktwirtschaftlichen und erfolgreichen Reformländer in West- und Mitteleuropa auf der einen und den von Stagnation bedrohten Transformationsländern im GUS-Bereich auf der anderen Seite aufgehalten und den daraus resultierende Gefahren für Stabilität und Sicherheit in Europa entgegengewirkt werden kann.

Hans-Hermann Höhmann

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.

Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071